



Oberes Vogtland

Nach mehr als 20 Jahren wieder Weihnachtsschau im Museum



Für die Gestaltung der Weihnachtsausstellung im Musikinstrumentenmuseum Markneukirchen hatten Roberto Stöcker (l.) und Thomas Hendl den Hut auf.

FOTOS: ECKHARD SOMMER



Im Bild zwei Flaschenpyramiden von Horst Unger aus Reichenbach.

Klein, aber fein: Das Musikinstrumentenmuseum in Markneukirchen zeigt derzeit Pyramiden und weitere Weihnachtsdinge. Es ist die erste Ausstellung seit der Wende.

VON ECKHARD SOMMER

MARKNEUKIRCHEN – Wer die Schau besucht und größer ist als 1,80 Meter ist, muss Obacht geben – sonst könnte er sich den Kopf stoßen. An einer Pyramide nämlich, die von der Decke hängt, so wie es früher in vogtländischen Stuben aus Platzmangel üblich war. Eine Kollision wäre tragisch für den Kopf wie auch für die Pyramide, denn sie ist nicht

nur ein herrlich glitzerndes, kunstvoll gearbeitetes Exemplar, sondern ein seltenes noch dazu. Für die Weihnachtsausstellung zur Verfügung gestellt hat sie Ursula Malz. „Die Pyramide hat mein Urgroßvater um 1890 gebaut. Er arbeitete in Adorf bei der Perlmutter. Sie wurde immer vererbt und auch bei uns hing sie bis vor ein paar Jahren in der Weihnachtszeit von der Decke“, erzählt sie. „Als ich von der Ausstellung gehört habe, dachte ich mir: Du schenkst sie dem Museum. Hier ist sie doch in guten Händen.“

Nicht nur die Deckenpyramide ist ein Hingucker. Im Grunde genommen sind es alle Stücke – seien es nun die historischen Plüschtiere und Kinderbücher, die Auswahl von wunderschönen Glückwunschkarten, die Hanna Jordan gestaltet hat, geschnitzte Figuren und verblüffende Flaschenpyramiden von Horst

Unger aus Reichenbach, Kaufmannsläden und Puppenstuben oder die herrlichen Fensterbilder sowie Nikolausstiefel, die von Schülern des Förderschulzentrums mit viel Liebe gebastelt wurde. Sie und ihre Lehrerin Regina Petrahn, zahlreiche Leihgeber, die Museumsmitarbeiter Bianka Harbig und Gabriele Tjepmar, der Heimatverein und insbesondere Roberto Stöcker und Thomas Hendl, die als Bundesfreiwillige im Museum eingesetzt sind, haben einen großen Anteil an der sehenswerten Ausstellung. 1956 wurde die letzte große ihrer Art im Museum gezeigt, bis zur Wende nur sporadisch und seitdem gar keine mehr. Was in der Zukunft nicht wieder vorkommen soll, wie Museumsleiterin Heidrun Eichler sagt.

So wie Ursula Malz eine Geschichte zu der Deckenpyramide erzählen kann, sind auch für Helga

Glaß Erinnerungen mit einem Weihnachtsbaumständer in Form eines tiefverschneiten Hauses verbunden: „Der wurde 1936 von August Kretzschmann für seine Tochter Nelly gebaut. Bis Anfang der Sechziger wurde er auch benutzt, aber dann wurden die Stämme von den Weihnachtsbäumen dicker und es hat viel Mühe gemacht, sie so schmal anzuspitzen, damit sie in den Ständer gepasst haben. Und hier: mit diesem Kaufmannsladen habe ich als Kind selbst gespielt. Ist er nicht herrlich?“ In der Tat, das ist er.

SERVICE

Die Ausstellung wird bis zum 31. Januar gezeigt. Geöffnet ist sie Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr, außerdem am 25. und 26. Dezember von 13 bis 16 Uhr. Heiligabend, Silvester und Neujahr bleibt die Schau geschlossen.

